

**Zeitschrift:** Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin  
**Band:** 26 (2019)  
**Heft:** 285

**Artikel:** Nümmerli, B-Post und Post-ab  
**Autor:** Surber, Peter  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-884272>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

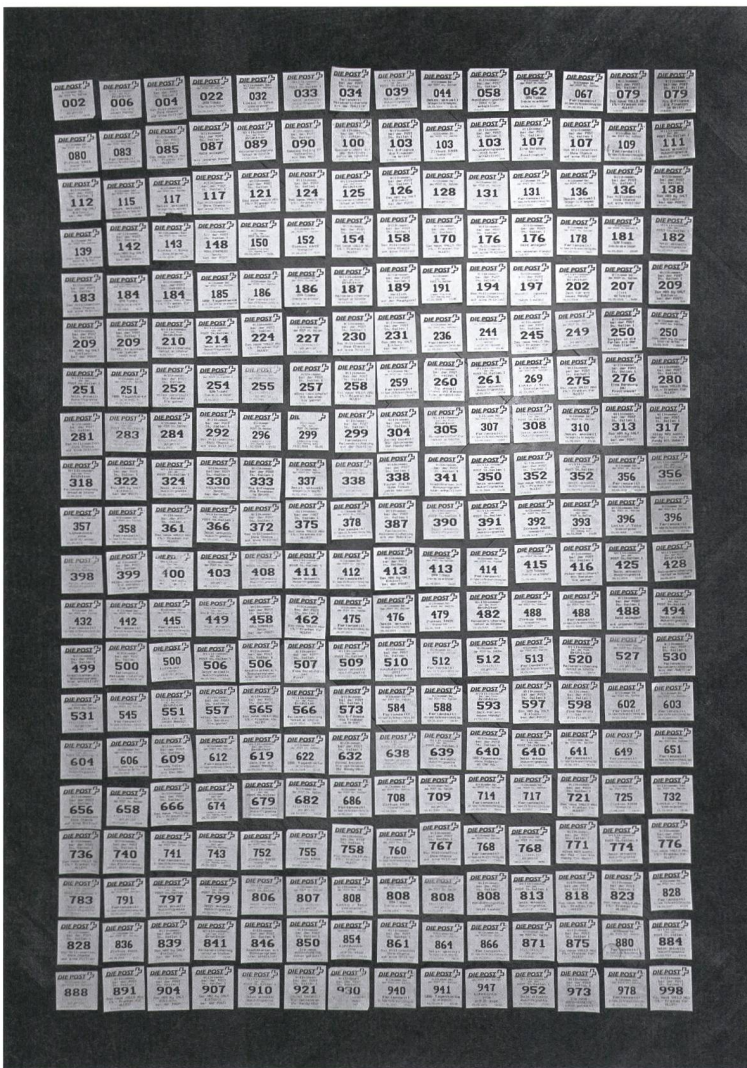
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 15.10.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Nummerli, B-Post und Post-ab

Kabarettist Manuel Stahlberger ringt dem Schalterstehen Sinn ab. Und in den Hallen, die die Post nicht mehr nutzt, zieht die Post-Kultur ein. Text: Peter Surber



Die Post geht mit der Zeit. Schluss mit Schlangestehen – heute zieht man, falls man überhaupt noch mit der Post statt mit Posts verkehrt, in der Schalterhalle einen Zettel und wartet, bis man an der Reihe ist. Der St.Galler Kabarettist Manuel Stahlberger, Spezialist für die Absonderlichkeiten des Alltags, hat aus den ominösen Nummerli eine Nummer gemacht. Stahlberger ringt den nutzlos gewordenen Zahlen und Daten auf den Zetteln die wunderlichsten Deutungen ab – halt nur live zu erleben. Für diese postalische Saiten-Ausgabe hat er aber freundlicherweise seine Unikate aus dem Zettelkasten geholt, alle ausser einem, damits aufging.

Wie lange es mit dem postalischen Nummernwesen noch weitergeht, steht allerdings auf einem anderen Zettel. Ihre stolzen Gebäude, einst neben Bank und Rathaus, Bahnhof und Schule die repräsentative Mitte der Stadt, braucht die Post vielerorts

nicht mehr. In der St.Galler Hauptpost ist seit 2015 provisorisch die Kantons- und Stadtbibliothek einquartiert, daneben Büros der kantonalen Verwaltung, Ateliers und Schulzimmer. Das Provisorium bewährt sich – auch weil die Post standesgemäss solid gebaut hat vor hundert Jahren. In den Quartieren passiert Ähnliches: Die ehrwürdige Post im Lindebühl ist seit langem zur künstlerischen Postpost mutiert, mehr dazu auf der vorangehenden Seite. Oder die Post St.Georgen mit ihrem Jugendstil-Interieur: Sie dient seit 2007 als Bar und Quartier-Treffpunkt mit dem Namen B-Post.

Und was der Stadt recht ist, ist dem Land billig: Die «Alte Post» im Weisstantental etwa ist seit 2012 ein Museum und Kulturzentrum. 250 Jahre lang war das imposante spätbarocke Gebäude als Post, Restaurant, Bäckerei, Laden die Drehscheibe im Tal. Heute wird unter dem Namen «Post-

ab» im Sommerhalbjahr ein Kulturprogramm geboten, mit Schwerpunkt auf der Pflege von Handwerk und Traditionen – dank Multimedia-Vermittlung aber auf der Höhe der Gegenwart. Im November hat der St.Galler Kantonsrat die Anstrengungen der «Post-ab» zur Belebung des Tals mit einem Zusatzbeitrag von 20'000 Franken aus dem Lotteriefonds honoriert.

Die Post geht mit der Zeit. Was mit ihr passiert, ebenso wie mit anderen nicht mehr gebrauchten Zeugen der Industrie- und der analogen Dienstleistungsepoche, ist der Umnutzungs-Klassiker: Die Kultur übernimmt.

